

# Das Rad im Hause



Herr M. konsultiert wegen zunehmender Kurzatmigkeit seinen Arzt. Dieser empfiehlt ihm – neben anderen Verhaltenskorrekturen –, Sport zu treiben. Daraufhin überwindet Herr M. seinen Widerwillen gegen schweißzeugende Tätigkeiten, kauft schwarzweiß abgesetzte Einlaufschuhe und einen schicken Trainingsanzug (Bauchgröße), spannt sich da hinein und begibt sich vor die Haustür.

So ungewohnt wie für Herrn M. das Sporttreiben ist, so ungewöhnlich ist für seine Nachbarn der Anblick eines sporttreibenden Herrn M. Gelingt es Herrn M., sich über deren Anfangskommentare hinwegzusetzen, muß er nur noch darüber nachdenken, wie man sich läuferisch bewegt, und dann kann es bereits losgehen.

Das Gespött des Wohngebietes erreicht die Familie des Herrn M. schon vor dessen dampfender Rückkehr.

Möglicherweise wird sich Herr M. folglich im Dunkeln aus dem Haus schleichen und feststellen, daß er als adipöser und damit meist hypertoner Typ nach untrainierter Leistungsaufbringung nicht einschlafen kann.

Wie wir Herrn M. kennen, wird er an dieser Hürde bereits aufgeben.

Die zeitweilig überdurchschnittliche Beanspruchung des Herzkreislaufes, der Muskeln und des gesamten Bewe-



gungsapparates ist eine biologische Notwendigkeit, deren Unterschätzung uns erst offensichtlich wird, wenn sich bereits Neurosen, Depressionen, Myogelosen (Muskelhärten) oder Organinfarkte andeuten.

Aus der Situation des Herrn M. ergibt sich für Gestalter die Pflicht, seinesgleichen dingliche Voraussetzungen zu schaffen, um psychische und motorische Fähigkeiten wiederherzustellen oder zu erhalten. Naheliegender ist zu diesem Zweck die Aktivierung des Heimsports. Einrichtungen des Gesundheitswesens, sportwissenschaftliche Institutionen und die Industrie hätten hier eine Aufgabe großer Relevanz, die bisher nur unprogrammatisch und sporadisch erfüllt wird. Die Aufgabe der

formal-funktionalen Umsetzung der sportwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse sowie der Benutzungsmotivation käme uns Formgestaltern zu.

Die Ergonomie widmet sich neben anderen Belangen der Erforschung des menschlichen Leistungsvermögens. Ergonomie in der industriellen Formgestaltung bedeutet vorwiegend Anpassung der Arbeitsmittel und Gebrauchsgegenstände an dieses Leistungsvermögen.

Die Ergometrie analysiert das individuelle menschliche Leistungsvermögen. Die Leistungsmotivation ist allgemein besonders dann stark, wenn die zur Leistung benutzten Gebrauchsgegenstände ergonomisch durchgebildet sind und wenn die aufgebrauchte Leistung vergleichbar ausgewiesen wird.

Die Ergometrie schaltet subjektive Konstitutions- und Konditionseinschätzungen aus. Gute Ergometer lassen die feinsten Abweichungen innerhalb der Stammwerte eines Benutzers erkennen. Die präzise Fixierung von Leistung und Leistungsvermögen ist bedeutend für den Impetus freiwilligen sportlichen Tuns, vielleicht freiwilligen Tuns überhaupt.

Die wissenschaftliche Ergometrie oder Ergographie ist über neunzig Jahre alt. Ihre Väter, Mosso und Benedict, bauten die ersten Ergographen, die zunächst der einfachen Kraftmessung dienten. Heute werden mit Hilfe der Ergometrie hauptsächlich kardio-pulmonale Leistungsgrößen ermittelt. Das Aufzeichnen von Leistungs-EKG geht immer mit der Benutzung von Ergometern einher. Die Ergometer selbst weisen nur eine aufgebrauchte Leistung aus. Diese Leistung in Relation zu den kardio-pulmonalen Werten gibt Aufschlüsse über Kondition und Konstitution. Am verbreitetsten sind Fahrradergometer.

Ein auf die Absichten des Herrn M. modifiziert abgewandeltes Fahrradergometer würde ihm Gelegenheit und

1/2

Entwurfsskizze und Funktionsmuster:  
Fahradergometer für sportmedizinische  
Untersuchungen

Gestalter: Claus Krüger, 1978

3

Entwurfsskizze: Labormuster eines Fahrradergometers  
für sportmedizinische Untersuchungen